

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1808

6.4.1808 (Nr. 56)

Carlruher



Zeitung.

Mittwoch,

den 6. April 1808

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt: Triest — Wien: Friede zwischen Rußland und der Pforte — Paris: Weitere Nachrichten von der Revolution in Spanien — Ancona: Franz. Geschwader — Venedig — Kiel — Nyborg — Helsing: Schweden-Krieg — Petersburg.

Oestreich.

Triest, vom 21. Merz.

Die sechs russischen Kriegsschiffe liegen noch zwischen dem neuen Lazareth und dem Molo di San Carlo vor Anker. Der fortdauernd kalte und starke Ostwind hält die englische Eskadre von unserm Hafen entfernt.

Wien, vom 26. Merz.

Gestern kam der Baron Hübsch als Courier aus Konstantinopel mit der angenehmen Nachricht an, daß nach stürmischen Konferenzen zwischen dem französischen Botschafter, General Sebastiani, und dem Reis-Effendi, der Friede zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossen worden sey. Die Friedens-Bedingungen sind noch nicht bekannt.

Frankreich.

Paris, vom 30. Merz.

Die neuesten Vorfälle in Spanien, wovon der Moniteur gestern Nachricht gegeben hat, haben hier eine starke Sensation gemacht. Mit gespannter Erwartung sieht man dem weitem Gang dieser Begebenheiten entgegen, und mit Begierde forschet man einseitigen nach jedem Umstand, der über das Geschehene und seinen Zusammenhang ein helleres Licht verbreiten kann. In dieser Hinsicht sind einige Aktenstücke nicht ohne Interesse, die heute ein hiesiges Journal in Beziehung auf die Ereignisse im verfloßnen Herbst und deren Folge giebt. Es sind die Befehle, die der König von Spanien, nach geschlossener

Untersuchung, am 27. Jan. d. J. gegen verschiedene in die Sache verwickelten Großen des Reichs, durch den Justizminister Catallaro, hat ausfertigen lassen. Der erste dieser Befehle geht den Herzog von Infantado, den nämlich, der von dem neuen Könige zum Obersten der Leibwache etc. ernannt werden, an, und ist folgenden Inhalts: „Nachdem der König, unser Herr, in Erfahrung gebracht hat, daß Ew. Erz. ein Dekret des Prinzen von Asturien, unseres Herrn, angenommen haben, wodurch dieser Prinz, als Souverain, Sie in seinen Diensten anstellt; da Sie durch diese Handlung die höchste Gewalt Sr. Maj. mißkannt haben, so wie die Güte, womit Sr. Maj. Sie zu den ersten Militärstellen ernannt, und mit Ehrenzeichen begnadigt haben, so ist es der Wille Seiner Majestät, daß Ew. Erz. 60 Stunden weit vom Hofe und von den Schlössern, welche Sie zu bewohnen gewohnt sind, verwiesen, auch nicht mehr als zu den königl. Armeen gehörig angesehen werden sollen. Wenn Ew. Erz. im geringsten gegen diese Befehle handeln sollten, so werden Sie als des Verraths schuldig erklärt und bestraft werden. Es ist nothwendig, um die Befehle Sr. Maj. zu erfüllen, daß Ew. Erz. mit dem Ort bekannt machen, an welchem Sie Ihren Wohnort aufschlagen werden.“ — Der zweite, an den Kanonikus Escociquiz gerichtete Befehl lautet, wie folgt: „Als der König, unser Herr, Ihnen die Sorge der Erziehung seines Sohnes, des Prinzen von Asturien, unseres Herrn, anvertraute, glaub-

ten Se. Maj., daß Ihr Stand, als Geistlicher, und die Verbindlichkeiten, die Sie Sr. Maj. für Ihre erste Bildung, und die Ihnen verliehenen Würden und reichen Einkünfte schuldig sind, Sie gegen jede Verletzung der heiligsten Pflichten schützen müßten; allein Se. Maj. haben mit dem größten Unwillen gesehen, wie sehr Sie sich bemüht haben, das Herz Ihres Sohnes zu verderben und zu verführen, indem Sie es von den Grundsätzen der ächten Sittlichkeit und des Evangeliums ablenkten. Dieses Betragen würde die schärfste Ahndung verdienen; da jedoch Se. Maj. mehr Achtung für Ihren Stand, als Ihre Person haben, so ist es Sr. Maj. Willen, daß Sie in das Kloster von Tardou geschickt werden, mit dem Befehl, weder Madrid, noch andere Aufenthaltsorte des Hofes zu betreten, und überhaupt jenes Kloster, ohne ausdrückliche Erlaubniß Sr. Maj., nicht zu verlassen, um darin den geistl. Uebungen der Klostergemeinde obzuliegen, und so fromm zu leben und als ein guter Christ sterben zu lernen; welches ich Ihnen hiermit, um sich darnach zu achten, bekannt mache. — Die übrigen Befehle betreffen die Kammerherrn des Prinzen, den Marquis von Agerbe und den Grafen von Orgaz, ferner den Grafen von Vornos, den Hrn. von Villena und den Hrn. Sicald, denen vorzüglich Verheimlichung verschiedener sühnen von der Verschwörung bekannter Umstände zur Last gelegt wurde, und die daher gleichfalls von dem königl. Hoflager verwiesen wurden. Ein gleiches Schicksal hatte die ganze damalige Dienerschaft des Prinzen von Asturien.

Ein Partikular-Brief aus Madrid von 20. Merz enthält noch einige Umstände zu der Geschichte der erfolgten Regierungs-Veränderung. Es waren zwei Partien da, sagt es, die des Königs und der Königin, und die des Prinzen von Asturien. Dieser benutzte die öffentliche Unzufriedenheit, um zu Aranjuez das Volk gegen den Friedensfürsten in Aufstand zu bringen. — Des Letztern Haus wurde geplündert. Er selbst erhielt eine Wunde am Auge. Se. kathol. Maj. wurde am 19. genöthigt, die Krone niederzulegen. Zu Madrid sind 15 der vornehmsten Häuser geplündert worden. Die zwei Schweizer-Regimenter hätten nicht mehr begehrt, als der Unordnung Einhalt zu thun. Allein sie erhielten Befehl nicht aus der Kaserne zu gehen, und sogar dem Volke ihre

Fahnen auszuliefern, wenn es dieselbe ihnen abforderte. — Der Großherzog von Berg war an diesem Tage 40 Stunden von Madrid. Sobald er erfuhr, was vorgieng, setzte er sich in Marsch, und er sollte am 22. in Madrid ankommen, um die Ordnung herzustellen zc. — Dieß sind indessen die ersten Nachrichten, die wir erhalten; die Begebenheiten folgen so schnell aufeinander, daß es schwer ist, den Faden zu fassen. Uebrigens schätzen wir uns glücklich, so schließt der Brieffsteller, daß eine Masse regulärer Truppen in unserer Nähe ist, um der Verwirrung ein Ende zu machen, und wir hoffen, daß dieß am 23. statt haben wird, und daß alsdann das Eigenthum und die Personen werden geschützt werden. — Ein anderes Schreiben aus Aranjuez vom 19. Merz, ist folgenden Inhalts: Was die Häupter der Insurrektion scheinen beabsichtigt zu haben, ist erfolgt. Heute um 9 Uhr Vormittags kam ein Gardist, und sagte, er glaube den Friedensfürsten erkannt zu haben, der ihm zu trinken gefodert. Der Groß-Admiral, der sich in einer finstern Kammer seines Hauses verborgen hatte, und 36 Stunden ohne zu trinken geblieben war, hatte von diesem Gardisten ein wenig Wasser begehrt. Die Chefs des um sein Haus zusammengerotteten Volkes gaben sogleich das Signal und ein beträchtlicher Haufe gieng auf die Kammer los. Die Königin bat inständig den Prinzen von Asturien, dem Friedensfürsten das Leben zu retten. Der Prinz redete zu den Meutern, und entriß den Friedensfürsten ihrer Wuth. Ich sahe von meinem Fenster den Großadmiral, am Auge verwundet, und mit Blut bedekt, zwischen zwei Gardisten gehen, die ihn am Kragen hielten; er fand Sicherheit in der Kaserne der Leibgarde. Der Prinz von Asturien war genöthigt, um ihn zu retten, zu versprechen, daß er ihm wolle den Prozeß machen lassen. Um 5 Uhr Nachmittags kam dieselbe Volksmenge wieder vor die Kaserne; es schien, sie habe einen ernsthaften Zweck. Es wurden schröckliche Reben geführt. Man wollte Köpfe und Blut haben. Man beschuldigte die erlauchtesten Personen, als ob sie den Friedensfürsten der öffentlichen Rache entziehen, und nach Grenada schicken wollten. Die Gemüther erhitzten sich, und viele Soldaten schlugen sich zum Volke. In diesen Umständen hielt es der König für rathsam, sagen zu lassen, er wolle die Krone niederlegen.

Das Volk erhob ein Freubengeschrei. Der Prinz von Asturien, der nunmehr König war, versprach, den Friedensfürsten gerichtlich zu belangen. In diesem Augenblicke wird das Abdikations-Dekret nach Madrid gesandt, wo es in der jetzigen Lage, mit großer Freude wird aufgenommen werden.

Den 19. d. kam zu Orient das amerikanische Schiff Dsage, von Neu-York in 23 Tagen an. Zwey amerikanische Offiziere stiegen ans Land und schickten so gleich Depeschen ihrer Regierung nach Paris ab, denen sie selbst bald nachfolgen werden. Dieses Schiff wird sich auch nach England begeben, und Depeschen dahin überbringen.

Italien.

Anfona, vom 18. Merz.

Das französische Geschwader, unter Kommando des Admirals Gantheaume, liegt gegenwärtig im Hafen von Corfu; ein anderes französisches Geschwader befindet sich in den Gewässern von Tarent. Die französische Seemacht ist jetzt in dem Mittelmeer und dem adriatischen Meere sehr beträchtlich. Man sieht die Engländer nicht mehr. Die englische Fregatte und Korvette, die in dieser Gegend kreuzten, segelten davon, sobald sie die Ankunft überlegener französischer Seekräfte erhielten. — Die gefangenen englischen Matrosen werden von Ankona nach Napland abgeführt.

Venedig, vom 24. Merz.

Der hier residirende interiministische General-Konsul von Frankreich, H. Robert, hat gestern von H. Bessieres, kaisert. franz. Kommissär auf den Ionischen Inseln, ein Schreiben erhalten, worin ihm dieser meldet, daß die vereinigte Eskadre von Rochefort und Toulon, die ausser 10 Linien Schiffen, aus mehreren Fregatten, Kutters zc. besteht, am 2. d. glücklich auf Korfu angekommen sey, u. der bisherigen englischen Blockade ein Ende gemacht habe. Die feindlichen Kriegsschiffe nahmen bei ihrer Erscheinung die Flucht, und die kombinierte Flotte lief nach einigen Tagen von Korfu wieder aus, um andere Unternehmungen auszuführen. (Nuova Postiglione di Venezia.)

Dänemark.

Kiel, vom 28. Merz.

So eben erhält unse Königin mit Estafette die traurige

Nachricht, daß der unser Linien Schiff Prinz Christian Friedrich kommandirende brave Capitain Jessen, welcher am 21. dieses von Helsingör absegelte, nach einem vergebllichen 5stündigen Kampf mit einer ihm weit überlegenen engl. Macht, sich und sein Volk, getreu seinem Gelübde, lieber zu sterben als sich zu ergeben, mit dem Schiffe in die Luft gesprengt habe.

Nyborg, vom 27. Merz.

Der tapfere Capitain Jessen erhielt Befehl, die engl. Fregatte und Brigg, welche sich im Belt gezeigt hatten, zu verjagen. Er lag zu Helsingör. Des Eises wegen konnte er unmöglich durch die Ostsee zu uns kommen. Er segelte durch das Gattegat. Bey Samsø traf er zwei engl. Linien Schiffe und eine Fregatte. Er engagierte sich mit ihnen. Kaum war das Gefecht lebhaft geworden, so kamen noch zwei andre engl. Schiffe heran. Stundenlang wehrte sich Jessen gegen die Uebermacht, bis sein Schiff ganz zerschossen war. Kein Engländer wagte, zu entern; denn sie wußten, daß sie mit unsern tapfern Krieger die Reise in die andre Welt zu machen hätten. Dadurch gelang es Jessen, sein Wrack auf den Strand zu setzen. Er rettete von seinen Leuten, was er konnte, und zündete das Wrack an, ehe die Engländer es erreichten. So ist das Schiff mit Ehre vertheidigt, so lange es Menschen möglich war, und dann von uns, und nicht vom Feinde zerstöhrt.

Schweden.

Privatschreiben aus Helsing,
vom 19. Februar.

Heute habe ich nur noch die Einnahme von Helsingfors, von welcher Stadt wir eben im Begriff sind, durch Helsing, eine halbe Meile abwärts von Helsingfors nach Lawastrhus, zu gehen, (wohin die Ueberreste aller bis jetzt von uns gesehenen feindlichen Truppen gestochen sind, um sich dort zu setzen) und die beyden Treffen von Drimattila und Mörskom nachzuholen. — Bey Helsingfors hatte der Feind sich setzen wollen, wurde aber heute mit Verlust herausgedrängt und die übrig gebliebenen flohen nach Sveaenorg. Bey Drimattila und Mörskom waren am 17. d. die Treffen bedeutender, und unse Truppen hatten mehr Gelegenheit, ihren ausdauernden Muth, der sich

bey den Hindernissen, die uns die ungeheure kalte Witterung und tiefer Schnee entgegen setz, um so mehr bewährt, zu zeigen. Ein Oberster, ein Major, 3 Offiziere, zwei Kanonen und ein paar hundert Gefangene sind die Früchte dieses Siegs. Von einer entscheidenden Schlacht hat bis jetzt nicht die Rede seyn können, weil der enge Weg, den wir uns durch Granitfelsen u. durch beschneiete Seen graben müssen, der Kolonne kaum Raum giebt, vier Mann in der Fronte aufzustellen. Bey diesen Beschwerden ist der Muth unsrer Truppen und vorzüglich der Jäger wahrhaft bewundernswürdig, die der Gefahr, im Schnee ohne Hoffnung der Erlösung zu versinken, trohend, die Granit-Felsen erklettern, durch unwegbare Wälder dringen und auf den ermüdendsten Umwegen den Feind abschneiden, ihn aus seinen Verhaften herausdrängen und so die Wirkung seiner Artillerie für uns unschädlich machen. — Nun wird bey dem weitem Vordringen der Boden etwas geebnet werden, und daher möchte es wohl bey Tomawass, wenn der Feind stehen bleiben will, zu einer decisiven Schlacht kommen. Dann bleibt noch Sweborg mit seinen ungeheuern, in Felsen gehauenen Befestigungen übrig, und dann ist auch das Schicksal von Schwedisch Finnland entschieden, weil, wenn wir mit der bisherigen Schnelligkeit fortschreiten, der Feind nicht die Zeit hat, das allgemeine Aufgebot der Landmilizen, welche durch Manifeste aufgefordert worden, zu organisiren. — In Helsingfors haben wir, außer beträchtlichen Vorräthen an jeder Gattung, Korn und Fourage, auch Ammunition, 25 Kanonen, von denen 5 zwar geladen waren, aber noch vor dem Abschießen in unsre Hände fielen, wie auch 230 Mann Gefangne genommen.

R u s s l a n d.

Petersburg, vom 9 Merz.

Die Regierung hat über die Operationen unsrer Armee im Schwedischen Finnland noch nichts offiziell bekannt gemacht. Indessen weiß man, daß sie außer Lowlisa auch Borgo und Helsingfors genommen hat.

Todes = Anzeigen.

In der Nacht vom 3. auf den 4. April, starb an einer Brust-Entzündung nach fünftägiger Krankheit die zurückgelassene Wittib des vor dreihalb Jahren verstorbenen Advokat und Sekretär Karl Friedrich Wielandt, Nanette, geb. Leutnerin, mit Zurücklassung von 6 Kindern, welches der Unterjogete als Pfleger dieser Kinder, sämlichen Verwandten, Bekannten und Gönner der Verstorbenen bekannt macht. — Carlstraße, den 4. April 1808.

C. L. Wielandt, Geheimer Hofrath.

Unsere liebe Eltern, Herr Jakob Friedrich Meßger, hiesiger Rathskonsulent und Frau Anne Rosine, geborne Thran, sind gestern Abend, in einem Zeitraum von fünf

Stunden, nacheinander ins bessere Leben übergegangen. — Der gute Vater vollendete 73 und die zärtliche Mutter be nahe 67 Pilgerjahre. Er war 40 Jahre der hiesigen Stadt ein uneigennütziger Diener, und beyde in 37 Jahren, die sie im stillen häuslichen Frieden verlebten, uns und allen, die sie kannten, ein lehrreiches Beispiel. Daraus sollte auch der Tod sie nicht scheiden, sondern sie so bald wieder miteinander ewig vereinigen. Sie freuen sich nun wohl ihrer Vollendung; aber unser Herz ist zerrissen. Die allgemeine Achtung und Liebe, welche unsre theuere Eltern mit ins Grab nehmen, wird uns eine stete Erinnerung seyn, die guten Wege, die sie uns führten, fortzuwandeln, damit die süße Hoffnung, die allein uns beruhigt, sie einst wieder an unser Herz zu drücken, wenn auch wir nach Gottes Willen unsern Lauf enden, uns nicht entfliehe. — Durlach, den 4. April 1808.

Im Namen des Sohns, der Töchter u. Tochtermänner,
Ernst Christoph Stuber, Handelsmann.

Heute früh um 6 Uhr wurde mir und meinem Kinde, meine gute getreue Gattin und zärtliche Mutter, welche schon lange an der Auszehrung darnieder lag, durch einen sanften Tod entzissen. — Mit christlicher Gedult und ausharrender Standhaftigkeit ertrug die sanfte Dulderin ihr mannigfaltiges Leiden während ihrer langen Krankheit. — Ueberzeugt davon, daß Jedermann, der die selig Entschlafene als gute getreue Gattin, treue und zärtliche Mutter und biedere Freundin kannte, gewiß die Größe meines Verlust weiß, und meinen gerechten Schmerz billigt; empfehle ich mich nebst meinem Kinde der Fortdauer der Liebe und Freundschaft meiner Anverwandten, Freunde u. Gönner, verbitte mir alle Beileidsbezeugungen, die meinen gerechten Schmerz nur vergrößern und mich an den unwiederbringlichen Verlust, den ich erlitten, stündlich erinnern würde. — Durlach, den 4. Merz 1808.

Ehr. Richterinn, Hofliefer.

Carlstraße. [Forte = Piano feil.] Ein neues sehr schönes Forte-Piano mit der seltenen Eigenschaft, daß selbiges 5 volle Oktaven hat oder bis Contra C. geht, u. einen Fagotzug hat, steht zum Verkauf bei

Louis Schmidtbaur, Abbe.

Carlstraße. Vor einigen Tagen ist bei mir ein runder Hut, mit einem andern verwechselt worden. Da nun dieses, wie ich vermuthete, aus Versehen geschehen, so bitte ich andurch den Besitzer desselben mir solchen, gegen Verabfolgung des seinigen, gefälligst zuzustellen.

Meier, Caffetier.

Carlstraße. [Dienst = Antrags.] Ein lediger Mensch, von rechtschaffen Eltern gebohren, der gute Zeugnisse beibringen kann, und für den von hieraus seines Wohlbehaltens wegen Gutesprochen wird, sucht in hiesiger Residenz als Bedienter unterzukommen. Das Nähere ist im Zeitungs-Comptoir, No. 46. zu erfragen.